

»Das habe ich vorhin schon Ihren Kollegen erzählt.«

»Erzählen Sie es noch einmal.« Susanne Mayer kannte das Spiel. Niemand redete gerne über solch schreckliche Ereignisse.

»Ich bin gegen 4 Uhr im Büro des Wachpersonals eingetroffen, wie immer 30 Minuten vor Dienstbeginn, damit ich noch in Ruhe eine Tasse Kaffee trinken und mein Marmeladenbrötchen essen kann. Als ich eintraf, war das Büro leer. Sehr außergewöhnlich. Die letzte Runde der Nachtschicht sollte laut Protokoll gegen 3.30 Uhr beendet werden. Normalerweise sitzt der Kollegen dann um 4 Uhr schon im Büro, und wir unterhalten uns noch etwas, bis mein Dienst beginnt. Sie wissen schon: War irgendetwas auffällig? Funktioniert das Equipment? Solche Sachen eben. Als vom Kollegen nichts zu sehen war, habe ich mich gleich auf die Suche gemacht. Wir hatten letztes Jahr einen Unfall zu beklagen. Einer der Mitarbeiter war von der Steintreppe gestürzt und lag die halbe Nacht mit zwei gebrochenen Beinen am Fuß der Stufen, bis die Ablöse kam. Sie können sich vorstellen, was das für Schmerzen waren. Ich wollte sichergehen, dass sich so etwas nicht wiederholt hatte. Doch anstelle meines Kollegen fand ich den Körper in der Krypta in diesem komischen Aufzug.«

»Wie konnte er hereingelangen?«

»Ich habe keine Ahnung. Besuchern ist nach den offiziellen Öffnungszeiten der Zutritt nicht mehr gestattet.«

»Wie hieß der diensthabende Kollege der Nachtschicht?«

»Das ist der Sammler, Raik Sammler. Wir, also unser Chef und ich, haben schon mehrfach versucht, ihn zu erreichen, aber der Typ geht einfach nicht ans Telefon. Ich versteh das nicht. Was für ein kranker Scheiß geht hier vor sich?« Unsanft rieb er sich mit der linken Hand das verschwitzte Gesicht.

»Bitte geben Sie mir die Kontaktdaten von Herrn Sammler.«

»Ja, natürlich.« Uwe Steinert lief in seiner verwaschenen Kluft der Sicherheitsfirma in das Büro des Wachpersonals und tippte grob und ungenau auf der Tastatur des Computers herum. Der Drucker hinter ihm begann langsam, sich in Bewegung zu setzen und spuckte letzten Endes ratternd ein Blatt Papier aus. Uwe Steinert nahm es aus der monströsen Maschine, die wie ein Relikt

vergangener Tage wirkte, kam auf die Ermittlerin zu und reichte es ihr.

»Bitteschön. Kann ich jetzt meine Kippe rauchen gehen?«

»Ja.« Susanne schaute dem Mann hinterher, der ausgesprochen flink in Richtung des Ausgangs lief. Sie war froh, dieses Laster vor einige Jahren endgültig aufgegeben zu haben, auch wenn die eine oder andere berufliche Situation die Lust auf einen tiefen Zug ab und zu aufblitzen ließ.

Susanne hatte kaum Gelegenheit gehabt, sich die Daten auf dem Ausdruck durchzulesen, als sie durch ein Poltern aus Richtung des Ausgangs abgelenkt wurde. Der Wachmann kam ihr mit dem Telefon in der einen und glimmender Zigarette in der anderen Hand hektisch entgegen, sichtlich bemüht, nicht über seine eigenen Füße zu stolpern.

»Er ist am Handy«, hechelte er und streckte ihr das Telefon entgegen.

Die Kommissarin legte den altmodischen schwarzen Plastikklumpen mit Klappmechanismus an das linke Ohr und hielt sich das rechte zu, um besser verstehen zu können. Zuerst hörte sie nichts, dann ein leises Wimmern, das sich langsam zu einem Schluchzen aufbaute.

»Hier spricht Susanne Mayer, Kriminalhauptkommissarin. Herr Sammler?«

»Ich war's nicht. Ich hab' damit nüscht zu tun.«

»Erst einmal ganz ruhig, Herr Sammler. Wir wollen doch nur wissen, was heute Nacht passiert ist.«

»Aber ich war's nicht.«

»Herr Sammler, warum hat Ihr Kollege Sie zum Schichtwechsel nicht an Ihrem Arbeitsplatz vorgefunden? Und wie war es möglich, dass sich ein Unbefugter nachts im Monument aufhielt? Wie ist er hier hereingekommen?«

Tränenreich erzählte ihr der Mann am Telefon, dass er François Claude bereits vor einiger Zeit alle notwendigen Schlüssel und Codes für das Betreten des Denkmals gegeben hatte. In den Nächten, in denen sich François Claude für einen Besuch im Denkmal »angemeldet« hatte, war er nicht immer vor Ort. Oftmals

verließ er noch vor Eintreffen des »Gastes« seinen Arbeitsplatz, um die Zeit in seinem Lieblingsstripklub *Flotter Käfer* zu verbringen. Auch diese Nacht wollte er in dem Etablissement verbracht haben. Ob es Zeugen gab, die seine Angaben bestätigen könnten, wisse er nicht. Der Klub war voll, und ob sich jemand an ihn erinnere, konnte er nicht mit Sicherheit sagen.

»Aber mit dem, was da passiert ist, hab' ich nüscht zu tun.«

Die beiden kannten sich schon lange, sie hatten sich vor einigen Jahren auf einem Flohmarkt kennengelernt, und alle paar Monate ließ er ihn für eine Nacht ins Denkmal. Warum das für François Claude so wichtig war und was er in dieser Zeit dort tat, wusste er nicht, ging ihn ja auch gar nichts an.

Susanne Mayer hatte große Probleme, ihren Gesprächspartner zu verstehen. Mittlerweile war sein Schluchzen wieder zu einem Wimmern verkümmert, und er nuschelte seine Erzählung mühevoll dahin.

»Denken Sie, ich verliere nun meine Arbeit?«

Diese Frage übergang die Ermittlerin absichtlich. Die Entscheidung lag nun wirklich nicht in ihrer Hand, es würde sie aber stark wundern, wenn er noch einmal einen Fuß in dieses Denkmal setzen würde, zumindest als Wachmann.

»Warum waren Sie zum Schichtwechsel nicht auf Ihrem Posten?«

»Ich war wie immer eine Stunde vor Schichtwechsel zurück, um François rechtzeitig zum Gehen zu bewegen, und da habe ich ihn schon dort in der Krypta sitzen sehen. Total abstoßend. Der Typ war rosa angelaufen, und als ich ihn mit meiner Fußspitze berührt habe, ist sein Kopf so komisch zur Seite gefallen. Das war einfach zu viel, als wäre ich gefangen in einem dieser scheiß Krimis. Ich konnte in dem Moment nicht dortbleiben und wollte nur noch weg.«

»Kam Ihnen nicht in den Sinn, Ihren Fund zu melden?«

»So weit habe ich tatsächlich nicht gedacht. Es war wie ein Aussetzer. Richtig zu mir gekommen bin ich erst wieder zu Hause.«

»Warum konnte Ihr Kollege keine Aufnahmen der Überwachungskameras aus Ihrer Schicht finden?«

»Die schalte ich immer aus, wenn François zu Besuch ist.«

War ja klar.

»Wo befinden Sie sich gerade?«

»Zu Hause.«

»Bleiben Sie dort. Ich schicke Beamte zu Ihnen, wir müssen Ihre Aussage noch aufnehmen.«

»Okay.« Raik Sammler wimmerte weiterhin ins Telefon. »Werde ich jetzt gefeuert?«

»Das ist nicht meine Entscheidung, Herr Sammler.«

Susanne Mayer beendete das Telefonat. Ging dieser Mensch wirklich davon aus, nach dieser filmreifen Fehlleistung, seinen Job zu behalten? Um die Fluchtgefahr so niedrig wie möglich zu halten, hatte sie für sich behalten, dass er vorerst als Verdächtiger galt. Zuerst musste sich sein Alibi bestätigen, damit seine Story glaubhaft war. Sie gab dem Wachmann das Handy zurück.

Nach der Dunkelheit in der Tanzbar, die nur durch vereinzelte bunte Neonlichter unterbrochen worden war, schien selbst das natürliche Grau dieses tristen Oktobertages zu hell für ihre Augen zu sein. Susanne trat durch die Pforte ins Freie und atmete die kühle, frische Luft ein. Blinzeln schaute sie auf den Eingang des Ladens *Zum Flotten Käfer* zurück. Die Befragung der Mitarbeiter hatte bisher nichts ergeben. Die Kollegen der Nachtschicht hatten das Lokal bereits verlassen und mussten doch telefonisch kontaktiert werden. Funktionstüchtige Überwachungskameras gab es nicht, die Geräte waren allesamt Attrappen, um potenzielle Unruhestifter abzuschrecken. Schlecht für Suse und im Zweifelsfall noch viel schlechter für Raik Sammler.

Der nächste Blick fiel auf ihre Schuhe. Warum war alles da drin so klebrig gewesen? Als hätte sie Klettverschlüsse an den Sohlen gehabt, die sich mit jedem Schritt erst mühselig vom Boden lösen mussten.

19. OKTOBER | 11 UHR

Hastig eilte Susanne vom nahegelegenen Parkplatz in Richtung Polizeidirektion. Der Regen war seit dem Morgen noch stärker geworden, und der Wind piff ihr unangenehm um die Ohren. Diese Jahreszeit war ihr einfach zuwider. Jeden Herbst das gleiche Spiel: Regen, Dunkelheit, Tristesse.

Noch während ihr die Nässe die Glieder emporkroch und sie sich gedanklich in die Sonne wünschte, nahm sie aus den Augenwinkeln ein Fahrzeug wahr. Aufgeschreckt blickte Susanne nach links und sah, wie der schwarze Kombi gerade noch kurz vor ihr zum Stehen kam. Hatte der Idiot seinen Führerschein bei einem Gewinnspiel abgesehen? Wahrscheinlich schon, anders ließ sich sein Fahrstil nicht erklären. Wütend richtete Suse den Zeige- und Mittelfinger erst auf ihre Augen, um sie dann in Richtung der Ampel zu zeigen. Der Fahrer des PKWs fing an zu lachen und zeigte nun seinerseits ruhig darauf. Susanne drehte sich um und sah gerade noch das leuchtende Rot, bevor es einen Moment später auf Grün schaltete. Es war ihre Schuld gewesen. In der Eile hatte sie nicht auf die Fußgängerampel geachtet. Sie nickte dem Mann am Steuer entschuldigend zu und ging in die Polizeidirektion. Laut Kennzeichen war der Wagen in Bielefeld gemeldet, ganz in der Nähe hatte sie mal für einige Zeit gewohnt.

Auf dem kurzen Stück von dem Treppenabsatz der fünften Etage, in der ihre Abteilung saß, bis zu ihrem Schreibtisch wurde sie von Ralf Rießling abgefangen und in sein Büro zitiert. Der Name ihres Chefs amüsierte sie täglich aufs Neue. Nicht, dass er so außergewöhnlich war, nur dass er aus einem der bekanntesten Weinbaugebiete Deutschlands stammte, seine Familie sogar einige Weinberge besaß und seine Nase stets glühend rot war, ergaben genügend gute Gründe zum Schmunzeln.

»Setz dich, Suse.« Ralf Rießling deutete auf den braunen Kunstlederstuhl vor seinem massiven Holzschreibtisch. »Heute